Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 54

Artikel: Ueber die Freuden des Schulstandes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-251312

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chentlichen Nummern von einem ganzen Druckbogen — halten wir sest, und werden wie gewohnt, das Abonnement per Halbjahr beziehen, jedoch nicht anstehen, für Einzelne, die es wünschen, auch Vierteljahrsabonnements zu gestatten.

Die "Erheiterungen" — Femilleton zum Bolksschulblatt — sind, nach vielsachen Urtheilen, den Lesern lieb geworden; ein Beweis davon ist der Umstand, daß sie schon im ersten Halbjahr ihres Erscheinens weit über tausend Abnehmer fanden. Wir werden fortsahren, die Erzählunsgen ze. mit größter Sorgsalt zu wählen und können mit Sicherheit für das Jahr 1848 eine Menge recht interessanter Driginalarbeiten in Aussicht stellen. Um die Erzählungen weniger auseinander zu reißen und überhaupt ein Mehreres leisten zu können, wird, wiederholt ausgesprochenen Wünschen entsprechend, der Raum dieses Beiblattes auf 12 Seiten per Nro. erweitert, und jeder Nummer wenigstens ein hübsches Bild mit entsprechendem Text aus dem Gebiete der Erds und Menschenkunde beigegeben — es werden also die "Erheiterungen" fünftig illustrirt. In Volge dessen muß aber auch der Preis derselben um etwas höher gestellt sein.*)

Schließlich bitten wir fämmtliche verehrl. Lefer dieser Nummer, durch das Behalten derselben ihr Abonnement für das erste Halbjahr 1858 erklären und unsere Bestrebungen zum Bohl des Bolksschulwesens freundlich unterstützen zu wollen. Wem die Umstände allenfalls nur ein Vierztelsahrsabonnement gestatten, der wolle diese Nummer ebenfalls behalten, es uns dann aber besörderlichst brieflich anzeigen. Wir wollen gerne allen Umständen möglichst Rechnung tragen. — Wer sich dagegen gar nicht entsschließen kann, das Blatt zu abonniren, der ist freundlich gebeten, diese Nummer, mit "refuse" und Namensunterschrift versehen, beförderlichst der Post zurückzugeben. Sollten sich unter diesen Letztern bisherige Abonnenten besinden, so werden wir ihnen dann die Nummer mit der darauf Folgenden wieder zugehen lassen.

Also Gott befohlen! Vern, im Dez. 1857.

Die Herausgeber: Dr. J. J. Vogt, Redaktor. F. Lack, Buchdrucker.

Ueber die Freuden des Schulstandes.

Wenn wir uns heute die Freuden des Schulstandes zum Gegenstand einer kurzen Betrachtung wählen, so geschieht dieß zugleich im Hinblick

^{*)} Siehe die betreffende Anzeige bariiber auf der letzten Seite dieser Rummer.

auf ein Jahr voll Mühen aller Art, das mit diesen Tagen wieder, wie so viele schon, zu Ende rinnt. Wie mancher Seuszer über leer gebliebene Hoffnungen schwellt in eines Jahres Länge des Lehrers Brust! Wie viele kummerschwere Blicke rückwärts und vorwärts bedrücken deim Scheiden des Jahres die Seele und trüben die Stimmung des Herzens! Mühen, Kummer, Berdruß mit einem ganzen Gesolge von Sorgen aller Art sind da — leider! — Jeder kann sie kennen; wir malen sie nicht aus, sondern sehn uns vielmehr um nach einem Gegengewicht, nach einem weniger Gekannten und weniger Beachteten — nach den "Freuden" des Schulstandes. Es sei dieß ein Scheidegruß an des Jahres Grenzmarke — ein Trostwort sür Vergangenes und Künftiges.

Unter ben Verhältnissen, die den Menschen zur Erfüllung seiner Bestimmung befähigen, verdient nach Zeit und Ginfluß ber Erziehung Die erste Stelle. Der Mensch gleicht in seinen Anlagen bem garten Keime, ber nach Mitgabe ber Umstände aufwächst, bald zum fruchtbaren Baume voll Segensfrüchte, bald zum Krüppelgewächs, zum Dornstrauch — ober auch zum Giftstrunk... Wer entwickelt nun diesen unbestimmten Keim? Die Erziehung. Wer pflegt ihn und beforgt die sich entwickelnde Pflanze? Die Erziehung. Wer gätet dabei das Unkraut und schneidet die wisden Auswüchse? Die Erziehung? Und wem ist es anvertraut, die schlummernben Kräfte zu weden, zu leiten und hinzuentwickeln zur Empfänglich= keit für alles Wahre, Schöne und Gute? Der Erzieher. Wer vermittelt somit im Menschen die Tüchtigkeit zur Bürger-Tugend und erschließt ihm die Quellen des Glückes und der Zufriedenheit? Der Erzieher. Und wer endlich senkt den Blick des Kindes nach Oben? weist ihm den Weg burch das Gewirre des Lebens hindurch in's bessere Jenseits? Wer lehrt es, ben Anker ber Hoffnung absenken in ber Swigkeit beiligen Grund und sich stärken und erneuern am Borne ber göttlichen Liebe? Wer führt es in's Allerheiligste des Menschenthums zu des Erlösers Füßen, wo die Seele aufjauchzt im heiligen Entzücken über die errungene Kindschaft mit Gott? — D ber Lehrer hat ein schönes Geschäft, einen wahrhaft großen und erhabenen Beruf. Wohl bem Erzieher, wohl bem Lehrer, der den Werth desselben erkennt; wohl ihm, wenn er einsieht, welch' ein wichtiges Glied in der Nette der menschlichen Gefellschaft er sein kann! Und welch' eine reiche Quelle ber segenvollsten Befriedigung eröffnet sich ihm, wenn er den weitgehenden vielseitigen Ginfluß bedenft, ben feine Wirksamkeit haben kann. Alle Schichten ber Gesellschaft geh'n burch seine Hand. Er haucht, ein zweiter Promethens, Allen Licht und Wärme ein. Er gibt Allen die erste Grundrichtung und stimmt die Saiten der Seele zu des Lebens Afford. Wenn in einem Lande die Waage der Gerechtig= keit nicht schwankt; wenn an der Hand des Kriegers kein Raub und an seinem Schwerdte nicht unschuldiges Blut klebt; wenn der Diener des Herrn nicht nur Worte, sondern Empfindungen predigt; wenn die Leuchte ber Wissenschaft ihre Strahlen weithin trägt, auch da, wo sonst Finsterniß herrschte; wenn ber Bürger die Gesetze achtet und ein verständiger Mann, ein guter Gatte und Bater, ein treuer, frommer Berehrer Gottes ist: so ist das, wenn auch nicht das Werk des Erziehers allein, so doch und zum schönen Theile mit sein Werk. Er grub die Quellen auf, ging ben Bächlein nach und leitete ihr Strömen hin in's Beet ber gemein= famen Wohlfahrt. Es wäre verwerfliche Citelkeit, wollte er zum Strome bes Menschenglückes sagen: "Du bist mein Werk" — aber Schwachsinn und Mangel an gerechter Schätzung von Ursache und Wirkung, wenn er vergessen könnte, daß ohne seine Wirksamkeit ber Strom voll Schlamm fein würde.

Freilich findet der Lehrer die Seele seines Zöglings oft schon stark verbarrikadirt von Unarten aller Art und keineswegs als eine tabula rasa zum beliedigen Hinzeichnen richtiger Lehren und Grundsätze; aber um so größeres Verdienst erwirdt er sich ja um dieselbe durch Ueberwindung des Bösen und Stimmung des Herzens zum Licht und zur Wahrheit, zu Frommsinn und freudiger Tugendübung. Und hat er auch öfter den Kummer zu sehen, wie der in Hossung gestreute Saame durch das Leben in und mit der Welt verkümmert: so ist dieß nur Anspornung mehr für ihn, unermüdet mehr und tieser noch zu wirken und eifriger zu schaffen im Garten des Herrn — vertrauend in glaubensfreudigem Gebet auf Den, der will, daß ihrer Kein's verloren gehe.

Und welche Lust für den Schulmann, in unmittelbarer Anschanung und ächtem Quellenstudium die werdende Menschheit von Stufe zu Stufe zu versolgen, oder vielmehr mit "Meister" Hand von Stufe zu Stufe selbst sie zu leiten. Da sieht er den Keim, das Reis, die Knospe, die Blüthe, den Ansatz zur Frucht — er sieht den allmäligen Uebergang von Nacht zu Dämmerung, zum Geistesmorgenroth, zum vollen Licht. Und wenn da der Stoff, den er bearbeitet, unter seiner pflegenden Hand zum bestimmten Gebild sich entwickelt, das, geistig belebt und befruchtet, nun selbst wieder Leben erzeugt — o welche heilig tiese Befriedigung muß da sein Inneres erfüllen! Beseelt ihn nicht ein Gesühl, um das ihn, wenn's möglich wäre, die Engel im Himmel beneiden? Wohl hat er da einen

Borgeschmack von des Herrn Wort: "Ihr Angesicht wird leuchten wie die Sonne in meines Vaters Reich"... Und welche Mannigfaltigkeit der Beobachtung und Pflege unter einer Kinderschaar, wie sie dem Lehrer vertraut ist! Wie viele Abstusungen von der niedrigsten dis zur höchsten! Welch' ein weites Feld und welch' reiche Ernte für den psuchologisch gebildeten Lehrer! Da entwickeln sich Aussichten zu den wonnevollsten Stunden, wenn er jeden seiner Zöglinge nach dem Maß seiner Anlagen gebildet, bei dem Sinen den Sporn, dei dem Andern die Zügel gebraucht, hier der kalten Masse erwärmenden Oden einhaucht, dort das auflodernde Feuer abdämpft zur sansten und wohlthätigen Flamme. Wahrlich! die Freude über den glücklichen Erfolg, der seine pädagogischen Bemühungen bei vielen seiner Zöglinge krönt, hält ihn schablos sür den Kummer, den ihm die Täuschung seiner Wünsche bei manchen Andern erregen muß; und mehrentheils hat er ja auch bei den Letzern die Beruhigung, daß nicht seine Schuld die Hosssung knickte.

Wenn ber Blick auf die Gegenwart für den Schulmann eine Fülle von Freuden birgt, so der Blick in die Zukunft nicht minder. In der That, hat irgend ein Stand Gelegenheit, den Schleier der Zukunft in etwas zu lüften, so ist's der des Lehrers. Täglich sieht er einen Theil der künftigen Generation um sich versammelt. Alle spielen schon im Kleinen ihre Rolle vor ihm. Er sieht wie in einem magischen Spiegel die Tugenden und Laster, die guten und üblen Richtungen der Nachkommenschaft und sucht jene zu befördern und diese im Keime zu ersticken. Er theilt deshalb auch — ein neuer Duell der Freude — mit den Eltern, die mit froher oder banger Uhnung in die Zukunft blicken, Vergnügen und Sorge, hilft jenes sichern, diese heben, und gewinnt sich so der Liebe und des Dankes Preis in der Achtung der Mitwelt und dem Beisall Gottes.

Und noch Eins. Treten die Lehrer zusammen in traute Bereine: welcher Neichthum der Beobachtungen und Erfahrungen ergibt sich da zu gegenseitigem Austausch! Welcher Gewinn und gegenseitige Anspornung zu neuem freudigem Wirken fließt wiederum hieraus! Und wie nahe liegt es, daß diese Männer, die alle den gleichen Engelsgeschäften sich weihn, ein Band der innigsten Freundschaft umschlinge. Und endlich — wer beschreibt das hohe Glück, den Seelenfrieden und die Himmelsruh, die sich über ihn ergießen, wenn er, der Geistesvater seiner jungen Welt zugleich der Lüstebändiger im eigenen Innern ist; wenn er in hoher Glaubenskraft, auf Löwen und Ottern des Unrechts, der Lüge und Leiden

schaft tritt, die Berge des Kummers in's Mèeer der göttlichen Liebe verssenkt und ringshin frei und stark da steht und wirkt — ein Mann nach dem Herzen Gottes.

Wohl dem Lehrer, der für diese Frenden Sinn hat! Wohl ihm, wenn er ihnen jene rauschenden Vergnügungen, die den Geist leer und das Herz kalt lassen, zu opfern vermag! Wohl ihm, wenn er beim Gesnusse derselben die Veschwerden vergist oder schwächer fühlt, welche Willskühr, Vorurtheil und Unverstand an seine Stellung knüpsen, wenn er mit sestem Muth auf diese Höh' sich schwingt und im steten Kampse mit den Uebeln des Lebens auf ihr sich zu halten weiß.

Gebe es Gott!

Troft: Lied.

(Aargauer Muntart.)

Me zellt im ganze Minsterstaat, i glaube no vill witer: "Es werd' die liebe Jugend da vo Wuche z'Wuche gschiter; Me lehre da uf chürzstem Weg bas Schribe und Lutire. Das Lefe, Rechne, Zeichne au, und anders Exerzire; Me thüei no gar de Pflueg id Schuel, lebr' pflüege, seie, ege, Die Bäumli zweie, churz und gut, d'Landwirthschaft aller wege, Es seig es Glück, 's lehr jede Bueb mit Kniffe und mit Liste, Wie daß mit Chrusi und mit Bei die Acher seige z'Miste; Me bruche iez d'Herdöpfel nimm, 's chom öbbis anders ufe, Me wüß' mit Tobinambur iez und gele Rübli z'huse, Eb d'Frucht iez grohte oder nid, s' heig wenig me z'bidüte, Men esse jo Marseiller-Brot, das mach' au guet de Lüte: Und das sei gar und gang kei Schand de Bure und de Herre, Denn wenn me öbbis anders hätt', so äß me gwüß nid berre. Ru bem beig jo vor Altem scho, wies d'Büecher Mosis säge. Au im gelobte Lande gar das Feld nid welle träge; Drum heig ber alte Jerael sich nach Aegypte gwendet, Sie hend vo bert, wie hütigs Tag, Marseiller-Mehl versenbet. Bim Jakob seigs keis Bunder gsi, heigs nid verstande ztribe, b'Alegypter heige Schuele g'ha für's Lese und für's Schribe. So heige mirs: 's donn jede Buch iez lese wi en Pfarrer, Und 'sSchribe sei en wahre Spaß em dümmste Mühlecharrer; Jez kenn' me jo bie gang Natur, seig ihre völlig Meister,